

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 22

Artikel: Nochmals Aufruf und Bitte an unsere Lehrerinnen
Autor: Heimgartner, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bernen liberalen Pädagogik der Totengräber der konfessionellen Schule. Er hat nicht nur theoretisch sondern auch als politischer Agitator für die Verwirklichung der neutralen, konfessionslosen Schule gearbeitet. An seinem Grabe durfte der Satz ausgesprochen werden, er habe „für immer das Tischtuch zwischen Schule und Kirche zerrissen“. Der Träger der Ideen Diesterwegs wurde nach dessen Tode der deutsche Lehrerverein. Und es muß ihm das Zeugnis ausgestellt werden, daß er das Vermächtnis seines Meisters treu gehütet hat. Das aber ist das schulpolitische Programm Diesterwegs; er hat es im Jahre 1863 in den von ihm gegründeten „Rheinischen Blättern“ niedergelegt:

„Täuschen wir uns nicht, zweifeln wir nicht: der geschichtliche Verlauf vom 16. Jahrhundert an bis zum 20., das nicht ferne ist, ist und wird der sein: Konfessionsschule — Simultanschule — Konfessionslose Schule. Die mittlere, die Simultanschule, bildet den Uebergang, den wir bereits erreicht haben. Die konfessionslose Schule ist indessen noch nicht die letzte. Sie ist notwendig, um über die trennenden Unterschiede tatsächlich hinwegzukommen; sie selber aber führt zur letzten Stufe, zum gemeinsamen Religionsunterricht aller Kinder. Dies ist meine Meinung und mein Wunsch.“

Klarer und bestimmter könnte das religiöse Ziel der liberalen Schulpolitik nicht umschrieben werden, als es hier einer ihrer berufensten Vertreter getan hat. Und man erinnere sich jetzt — so zwischen hinein — an einen Gedanken, den wir in unserm ersten Artikel „Die Schulfrage“ ausgesprochen haben. Wir sagten dort, daß, so wi-

derspruchsvoll es zu sein scheine, auch in der neuen, in der neutralen Schule eine Weltanschauung, eine Art Religion gelehrt werden müsse, daß an die Stelle der alten, der konfessionellen Religion dann einfach die neue Religion, die Weltanschauung des Liberalismus trete. Die Schulfrage ist halt doch immer die Frage nach dem Geiste der Schule. Man trieb den konfessionellen Geist aus der Schultube aus, um dann durch die nämliche Türe den neuen, den konfessionslosen „Geist“ wieder einzuführen.

Dieser „neue Geist“ ist bereits in einer bestimmten Prägung da. Er steht schon vor allen Schulhäusern, auch im Schweizerlande, und begehrt Einlaß. Der neue Gott, für alle Bürger gleich heilig und ehrfurchtgebietend: der Staat. Die neue Religion, für alle Bürger und für alle Schulkinder obligatorisch: „dem Staate allein sollst du dienen, und du sollst keine andern Götter neben dir haben.“ — Der vielgenannte Münchner Pädagoge und Schulorganisator Dr. G. Kerschensteiner — in den Kreisen des deutschen und des schweizerischen Lehrervereins eine wohlbekannte Gestalt — hat für den neuen staatsbürgerlichen Katechismus folgende Grundgedanken aufgestellt: „Der höchste Zweck der menschlichen Tätigkeit ist die Verwirklichung des Kultur- und Rechtsstaates im Sinne eines sittlichen Gemeinwesens.“ Den guten Staatsbürger zu erziehen, sei darum der eigentliche Zweck aller Erziehung. Das sei „kein Unternehmen, das neben den andern einhergehe“ . . . „richtig aufgefaßt, ist es die Erziehung überhaupt, die die andern Zwecke und Ziele der Menschenbildung einschließt.“ (Schluß folgt.) L. R.

Nochmals Aufruf und Bitte an unsere Lehrerinnen.

Die letzte Nummer der „Lehrerin“ enthielt die flehentliche Bitte, unseren hartbedrängten, hungernden Kolleginnen in Wien und im Tirol barmherzig Hilfe zu spenden durch Ferienplätze in der Schweiz, durch Einwendung von Geldgaben und Naturalien. Bezüglich letzterer wurde auf eine weitere Notiz in der „Schweizer-Schule“ verwiesen. Die Sache ist indes geregelt worden, und wir hoffen durch milde Gaben viel Leid stillen zu können. Lassen wir gerne einige Brosamen für die armen hungernden Kolleginnen von unserem Tische fallen aus

christlichem Erbarmen und aus Dankbarkeit gegen den lieben Gott, der uns in dieser Kriegszeit nie erfahren ließ, wie bitter es ist „Hunger leiden“. Manch eine Lehrerin wird sich fragen, ja, was könnte ich denn da schicken! Es sind vielleicht in deinem „Rüchigänterle“ schon einige Dinge, die sich so gern zur Reise durch den Arlberg zu den armen, hungernden Kolleginnen anschickten:

Vielleicht ein Säcklein Hasergrübe,
Zucker an die dürren Schnitze,
Schokolade, Fleischkonserven,

Dauerwürst, die nicht verderben,
 Nudeln, Hörnli und auch Reis,
 Erbsen und Rheintalermais.
 Dörrobst, auch Kartoffeln aus dem Keller,
 Linsen, Liebig's Extrakt in den Teller,
 Zwiebackstücken, Weizenflocken,
 Weißes Mehl und Seifenbrocken,
 Kaffeebohnen, Cacao,
 Kochfett, o wie sind sie froh!
 Condensierte Milch und Käse,
 Welche Freud' ich lese!
 Gerste, Gries, Bichoria,
 Rönndeli, etcetera . . .
 Fadenspüle, Kleidungsstücke,
 Wäsche, Schuhe (auch mit Flicke).
 Mit Juli ist End der Frist,
 Doch, wer bald schickt, bräver ist.
 Einige Lehrerinnen, nahe der österreichi-

schen Grenze, haben sich freidig bereit erklärt, die Sache zu besorgen. Jede, auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen; viel Kleines gibt ein Großes! In Gemeinden, wo die Leute nicht schon verschiedenen Sammlungen beige-steuert haben, bringen vielleicht die Schüler etwas zusammen. Auch ein pädagogisches Moment! Der Empfang wird jeweilen in der „Schweizer-Schule“ bescheinigt und verdankt. Allen edlen Spendern heute schon ein recht inniges „Bergelts Gott“!

Mögen recht viele Päckle und Päcklein, Säcke und Säcklein eintreffen bei unserer lb. Kollegin

Frl. Clara Heimgartner, Lehrerin,
 Daag-Gams,
 St. St. Gallen.

† Herr Lehrer Augustin Künzle in St. Gallen W.

* Eine Eiche ist gefallen im st. gallischen Lehrerwalde! Wer kannte ihn nicht, den aufrechten, unerschrockenen und originellen Heimgegangenen. Wenn man 30 Jahre an der Seite eines solch lieben und tüchtigen Kollegen gewirkt und er so unerwartet rasch von dannen abberufen wird, so greift dies ans Herz und es scheint, als ob ein Stück des eigenen Lebens uns entrissen wurde. Es war im Jahre 1868, als der junge Augustin vom romantischen Wildhaus herunter im kleinen Schulhäuschen von Schönenwegen bei St. Gallen seinen Einzug hielt; er war damals der einzige Lehrer in jenem Schulkreise, wo heute 31 Lehrkräfte wirken. Hier entfaltete er nun während 51 Jahren eine höchst segensreiche und vielseitige Schultätigkeit; große Schülerzahlen waren lange seine unzertrennlichen Begleiter. Aber die Tatkraft und der unermüdbliche Lehreifer ließen ihn doch immer die besten Resultate erzielen. Seine Schule galt weitherum als eine der ersten. Die reichhaltige Bibliothek, in der neben methodischen und pädagogischen Werken vornehmlich philosophische, botanische und sprachliche (französische und englische) Bücher in reicher Zahl sich finden, zeugt von stetem Fortbildungszeifer, der ihm eigen blieb bis in sein hohes Alter, da er als Siebzigjähriger ein regelmäßiger Hörer der Vorlesungen über experimentelle Psychologie und Psychanalyse an der Handelshochschule in St. Gallen war. — Die Lehrerkonferenzen nannte Freund Künzle nicht ungern pädagogische Wiederholungskurse. Sie waren

ihm auch willkommene Gelegenheiten, sich in der Redekunst weiterzubilden. Es verging keine Tagung der ehemaligen, instruktiven Spezialkonferenz Gaiserwald-Straubenzell oder eine anregende Versammlung der Lehrer des Bezirks Goshau, ohne daß unser Augustin Künzle, immer gut vorbereitet, in die Diskussion eingriff. Er war ein Meister des Wortes! Seine geistreiche Feder ließ er nicht bloß der Tagespresse, auch die Fachliteratur bediente er regelmäßig mit gernegelesenen Korrespondenzen, methodischen und kritischen Artikeln; so war er ständiger Mitarbeiter des frühern „Erziehungsfreundes“, dann der „Pädagogischen Blätter“, wie auch der heutigen, gediegenen „Schweizer-Schule“. — Die allgemeinen wie die katholischen Lehrerbestrebungen fanden im Heimgegangenen einen aufmerksamen Interpreten und warmen Verfechter. Dem kantonalen Lehrerverein stand er als fleißiges Kommissionsmitglied bei der Gründung und in den ersten Jahren seines Bestandes zur Seite, lange Zeit der einzige Vertreter der kathol.-konservativen Richtung. Wenn wir heute bei der uns zukommenden Vertretung dieser Institution unser Vertrauen entgegenbringen, so hat, neben andern, Aug. Künzle durch sein entschiedenes prinzipielles Auftreten auch einen schönen Anteil daran. — Der kath. Erziehungsverein (kantonaler und schweizerischer) und der „Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ ehren in ihm ein vieljähriges, selbstloses Zentralkomiteemitglied. Wie oft ist Künzle bei deren Tagungen als Referent oder Redner